

READBEAST



EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: [A Silly Mistake turns so Erotic](#) by Michelle M.

Als es so weit war, dass ich auf die Highschool gehen sollte, waren meine Eltern so genervt von mir, dass sie zu dem Schluss kamen, dass es besser wäre, wenn ich zu meinem Großvater ziehe und er sich um meine Erziehung kümmern sollte. Er lebte in der Nähe zur mexikanischen Grenze und züchtete Pferde - ich hatte schon viele Sommerferien bei ihm verbracht und war daher mit der Ranch und den Tieren vertraut und hatte bei ihm gelernt, auf Pferden zu reiten. Richtig zu reiten, also nicht nur ein wenig in einer Reithalle im Kreis zu hoppeln, sondern wie ein Cowboy.

Später ging ich aufs College und es schien ihm wirklich Spaß zu machen, dass ich bei ihm wohnte. Ich liebte ihn und seine Farm so sehr. Als ich dann einen Job mit der Möglichkeit bekam, von zu Hause aus zu arbeiten, schlug er mir vor, bei ihm zu bleiben.

Wenn ich zurückdenke, habe ich keine Ahnung, warum ich über die Grenze gegangen bin, um mir eine Sexshow - eine Esel-Sexshow! - anzuschauen. Ebenso weiß ich im Nachhinein nicht, warum ich mich mit ihm eingelassen hatte, denn es war irgendwie klar, dass es anders enden würde als gedacht.

Wir hatten vor, in ein kleines Dorf südlich der Grenze zu fahren, um eine Abendshow zu sehen, in der Eselhengste Frauen bestiegen. Als Frau, die mit Pferden und Eseln sehr vertraut war, hatte ich mich mehr als einmal gefragt, wie sich das anfühlen würde, was sicher ein Grund war, warum ich mit ihm dorthin fuhr.

Es hat durchaus Spaß gemacht, mit Dereck zusammen zu sein. Er ist extrem gut bestückt und seine Kontrolle über seinen Körper war unglaublich. Er schaffte es, dass ich immer mit krachenden Orgasmen befriedigt wurde, und ließ mich nach stundenlangem Sex erschöpft zurück. Nur leider war seine Fähigkeit, alles, was er machte oder plante, grandios zu vermasseln, auch Teil seines Lebens.

Kaum hatten wir die Grenze überquert, erzählte er mir, dass es eine Planänderung gegeben hätte. Die Eselshow war für die nächste Nacht geplant und heute Abend fand stattdessen eine Hundeshow statt. „Wir sehen uns die Hundeshow an und übernachten dann in einem Hotel. Trinken und entspannen und freuen uns auf die Eselshow am nächsten Abend.“

Die Art, wie er es sagte und die verlegene Art, wie er schaute - das verriet mir, dass er etwas verheimlichte. Aber ich hatte ihm die Planung überlassen und er bezahlte dafür, also ließ ich es geschehen, ohne weiter nachzufragen.

Als wir am frühen Abend im Hotel eincheckten, hatten wir noch Zeit zum Duschen und Umziehen. Ich ging davon aus, dass es ein sexuell erfüllter Abend werden würde, daher zog ich locker sitzende Shorts ohne Slip drunter und eine locker sitzende Bluse an, die vorne ein paar Knöpfe hatte. Ich kicherte innerlich, als ich in den Spiegel schaute, wohl wissend, dass ich vielleicht noch vor Ende des Abends auf seinem Schoß sitze und seinen Schwanz genoss, während die Dame auf der Bühne gleichzeitig ein paar Hundeschwänze verwöhnte.

Wir fuhren raus aus dem Kaff und kamen zu einem kleinen Club. Es standen hier und da mehrere Autos wahllos geparkt und es sah so aus, als ob eine große Scheune und ein paar kleine Häuser daneben stünden - ich ging davon aus, dass sie die Tiere dort hielten. Sobald wir reinkamen, überraschte mich Dereck wieder einmal. Er holte ein Sonderticket hervor - er und die Dame sagten etwas auf Spanisch - dann wurden wir zu einem reservierten Tisch direkt vor der Bühne geführt. Draußen war es heiß und ich war mir sicher, dass das Bier kalt war, als wir bestellten. „Wann hast

du diesen Tisch reserviert?“

Er lachte, winkte scherzhaft ab und erzählte mir, dass er einen alten Freund hatte. Wieder wusste ich, dass er log, aber der Laden füllte sich. Viele heiße Frauen, einige gutaussehende Männer – ein paar Paare waren auch dabei. Schon bevor die Show begann, hatte mich der Geruch von Sex und der Anblick einiger schöner Schwänze, die in viele Fotzen hineinrutschten, mehr als nur ein wenig erregt.

Die Getränke wurden geliefert. Sie waren wie erhofft eiskalt und ich nahm einen großen Schluck. Die Bedienung war auf Zack, denn als ich mein erstes Glas geleert hatte, stand sofort ein zweites vor mir.

Noch bevor ich es trank, fühlte ich mich irgendwie seltsam. Zuerst schien es zwischen meinen Beinen immer mehr zu kribbeln, ohne dass ich es wirklich einordnen konnte. War es mir egal, störte es mich oder war es doch eine Form von Erregung? Eine sehr hübsche junge Dame hatte sich an unseren Tisch gesetzt. Sie öffnete mein Oberteil, lutschte meine Brustwarzen, zog daran, was mich zum Stöhnen brachte. Dann merkte ich, wie zwei Finger in meine Muschi hineinglitten. Als ich nach unten schaute, waren meine Shorts ausgezogen.

Als ich auf die Bühne schaute, fickte ein großer schwarzer Hund eine Frau, die anscheinend Spaß an dem hatte, was passierte. Es hatte ein paar Tage gedauert, bis mir klargeworden war, dass ich unter Drogen gesetzt worden bin. Es war Dereck, der das arrangiert hatte, aber das war mir in dem Moment egal. Je mehr ich trank, desto geiler und willenloser wurde ich.

Ich kann mich vage daran erinnern, wie die Zuschauer das Mädchen auf der Bühne anfeuerten, dann fragte jemand das Publikum, ob noch irgendjemand erleben wollte, wie sich das anfühlte. Die Frau, die mich befummelte und mich einem atemberaubenden Höhepunkt immer näher brachte, rief laut, dass ich es versuchen wollte.

Dieser verdammte Dereck und die Fremde halfen mir auf die Bühne und ich wurde auf einer stark abgenutzten, gepolsterten Bank gefesselt. Meine Muschi war schon so nass, dass ein milchiges Sekret aus ihr tropfte – ich nehme an, das lag an den Drogen, die man mir gegeben hatte.

Ich konnte mich jetzt kaum noch konzentrieren, aber es sah so aus, als wäre ein weiterer Hund hereingebracht worden. Er schnüffelte und leckte über meinen Hintern und dann zwischen meinen Beinen. Ich hatte noch nie einen Hund an einer Stelle geleckt, die mich erregte. Aber in dem Moment war ich schon mehr als nur ein wenig erregt, und obwohl mich die Drogen in eine verschwommene Wolke gehüllt hatten, bekam ich noch mit, was passieren würde, und das brachte mich dazu, zu protestieren. Dereck schüttelte den Kopf. Er stand vor mir und ich schaute ihn an: „Bitte lass das nicht passieren ... Ich möchte nicht, dass das passiert ... bitte, ich flehe dich an, damit aufzuhören, bring mich zurück zum Tisch.“

Er grinste mich nur an. Gleichzeitig schob der Hund seine Zunge tief in meine Muschi. Ich hatte keine Ahnung, dass die Zungen dieser Tiere dazu bestimmt waren, den weiblichen Körper zu stimulieren und Freude zu bereiten. Mehr brauchte es nicht, um mich um den Verstand zu bringen und mich davon abzuhalten, weiter zu betteln. Stattdessen konnte das Publikum deutlich mein leises Wimmern hören ... was alle zum Jubeln brachte.

Irgendwie wusste er, dass ich das genoss, und diese wundervolle Zunge erregte mich weiter. Er machte immer weiter, bis ich es brauchte ... bis ich ihn IN mir brauchte!

Mit Leichtigkeit sprang er auf meinen Rücken und der Schwanz dieses geschickten Tieres glitt in mich hinein. Er ließ mich nach Luft schnappen und bevor ich mich versah, rammte er mit einem

kleinen Satz sein Prachtstück ganz hinein. Seine Eier klatschten auf meinen Hintern. Er ließ mir die Zeit, um mich an dieses neue Gefühl zu gewöhnen. Er fing an, immer wieder in mich hineinzurammen, so tief er nur konnte, und zog sich genauso schnell zurück. So schnell rein und raus, dass mein ganzer Körper zitterte. Gott, sein Körper bewegte sich so schnell und fickte so, dass mich ein heftiger Orgasmus überkam. Aber anders als beim Sex, den ich bisher gewohnt war, wurde er nicht langsamer. Er fickte einfach weiter. Seine Länge, der Umfang, die Geschwindigkeit sowie die Medikamente, die man mir gegeben hatte, lösten immer wieder neue Mini-Explosionen in mir aus.

Sein Knoten war riesig und er dehnte mich gewaltig, als er versuchte, ihn hineinzudrücken. Ich war in einem Rausch und es machte mir nichts aus. Als er endlich drin war, löste er den nächsten Höhepunkt aus. Ich war unfähig, mich zu bewegen oder gar zu wehren, und lag einfach da, während er mich mit dem heißen Samen füllte.

Er blieb einfach in mir, bewegte sich nicht und pumpte einfach immer mehr von seinem superwarmen Sperma in mich. Das machte etwas mit mir. Der Knoten schrumpfte schließlich und als der Schwanz aus mir herausrutschte, fühlte sich das an, als ob Liter seines Samens seinem Schwanz folgten. Als der Hund von mir runter war, wurden meine Handgelenke und Knöchel losgemacht. Die anderen Frauen versuchten einfach, wegzukommen, aber ich ging zu meinem neuen Liebhaber, küsste seinen Schwanz, leckte ihn und war dankbar für das, was er mir gerade angetan hatte, für diese neue, unbekannte Lust, die er mir bereitet hatte. Als er sauber war, wurden der Hund, ich und dieser Idiot Dereck vom Personal in ein Hinterzimmer hinter der Bühne gebracht.

Man legte mich auf einen schmutzigen Teppich und jemand sagte: „Dereck, das war eine klasse Idee, dass du uns wegen deiner Freundin kontaktiert hast - sie war eine grandiose Ergänzung der Show! Ich möchte sie kaufen. Wie klingen 10.000 Dollar in bar für dich? Bevor du über die Grenze zurückfährst, sag den Behörden, dass du sie vermisst, und dann fährst du nach Hause. Sie wird eine von unzähligen Fällen werden, um die sich hier kein Beamter kümmert.“

Die Drogen begannen nachzulassen, zumindest so weit, dass ich merkte, was los war, und ich hob meinen Kopf: „Du kannst mich nicht verkaufen, ich bin eine amerikanische Staatsbürgerin, ich gehöre dir nicht - das kannst du nicht machen!“ Eine der Frauen kam mit einer Spritze und drückte mir den Inhalt in meinen Hintern. Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis mir alles egal wurde, dass ich verkauft, oder benutzt wurde oder so etwas. Meine Welt war jetzt ein glücklicher, frei schwebender Ort ...

Dereck, dieses miese Stück Scheiße, besiegelte schließlich einen Deal über 15.000 Dollar. Er hatte meine Handtasche, meine Papiere; ich hatte nicht einmal die Kleidung, in der ich hergekommen bin.

Die nächsten Tage wurden zu einer Woche, dann zu einem Monat. Zweimal am Tag war ich auf der Bühne und bekam dafür immer eine ‚Sexspritze‘. Jedes Mal begann ich, mit dem Schwanz des Hundes zu spielen, und brachte ihn dazu, mich zu besteigen. Ich genoss die Art und Weise, wie er mich fickte, und es wurde zu einer ganz normalen Sache. Ich war blond, hatte üppige Titten, einen hellbraunen Hautton und war offensichtlich Amerikanerin. All das reichte, dass ich ein Publikumsmagnet war, und meine ‚Halter‘ viel Geld mit mir verdienten.

Wie besprochen kontaktierte Dereck die örtlichen Behörden, um mich als vermisst zu melden, überquerte dann die Grenze und verbreitete zu Hause die gleiche Geschichte. In Talkshows wurde er dafür bezahlt, dass er auftrat und erzählte, was passiert war. Zum Glück hörte mein Großvater die Geschichte und erinnerte sich, wie ein mexikanischer Wanderarbeiter von dem neuen blonden Hundefickmädchen erzählt hatte, das in einer Bar auf der anderen Seite der Grenze auftrat.

Bei einer der vielen Shows, die ich machte, war dann auch mein Großvater im Publikum. Er zahlte meinem ‚Halter‘ eine große Summe Geld, um etwas Zeit mit dem Mädchen zu verbringen, das Hunde fickt. Wir wurden in einen privaten Raum neben den Ställen gebracht. Von einem der Zuschauer gemietet zu werden, war nichts Neues, da mich seit meiner Ankunft schon oft Männer privat benutzt hatten und ich mich zu einer echten Schwanzschlampe entwickelte, die für den nächsten Schwanz lebte.

Sobald wir alleine waren, gab er mir eine Spritze, welche die Drogen neutralisierte. Es klärte meinen Kopf so weit, dass ich erkennen konnte, wer bei mir war, und es war mir peinlich, nackt vor meinem Großvater zu sein. Aber das Gefühl, dass die Show, die er gerade gesehen hatte, auch eine Wirkung auf ihn hatte, machte mich zugleich auch heiß.

Großvater hatte einen Plan: Er hatte in der Nähe einen Freund, der für Frauen ausgebildete Pferde auf seinem Hof hatte. Das Problem war nur, diese Pferde waren es nicht gewohnt, dass jemand auf ihnen saß. Es waren speziell ausgebildete Hengste, wo Frauen *unter* ihnen ritten.

Ich war den Umgang mit Pferden gewohnt, denn Opa hatte immer Pferde auf seiner Farm. Aber diese Form des Reitens kannte ich nicht. Aber was solls, ich musste irgendwie wieder in die USA und schwanzgeil wie ich bin, hatte ich keine Hemmungen. Ich würde in so ein Bauchgeschirr schlüpfen, das Pferd über eine flache Furt des Rio führen und meinen Großvater, der auf der US-Seite warten würde, treffen. Und sobald ich in Sicherheit war, würde er mir helfen, mich an Dereck zu rächen.

Das spezielle Geschirr für die Mädchen, die von einem Pferd gefickt werden sollten, war einfach. Ich kroch ich in das Geschirr hinein und meine Beine weit gespreizt auf beiden Seiten des riesigen Tieres fixiert. Rücken und Kopf wurden ähnlich wie ein einer Hängematte gestützt und drückte mich an den Bauch des Hengstes. Opa gab mir die Zügel und ich musste mich daran gewöhnen, ihn kopfüber zu dirigieren, wohin wir gingen. Opa erklärte mir den Weg zur Grenze und meinte, es wäre ein Tagesritt in die Freiheit.

Sobald ich unter dem Tier war, ergab sich ein Problem, von dem ich nicht mal geahnt hatte, dass es das geben würde. Bei dem Hengst handelte es sich um einen speziell trainierten Hengst, der darauf trainiert war, nur dann zu laufen, wenn sein Penis erigiert war und in einer Möse steckte.

Der Hengst wusste, was es bedeutete, wenn ein Frauenkörper unter ihm war, und sein Penis hing schon als langes, prächtiges Stück unter ihm herunter. Aber er war noch schlaff. Opa hatte eine Spritze, die er vorsichtig in den Schaft drückte.

„Das ist so etwas wie Viagra für Pferde, nur 100-mal wirkungsvoller. Damit wird er den ganzen Tag erigiert bleiben. Ich wünsche dir viel Spaß damit!“, sagte er, während das Teil größer und härter wurde. Er führte ihn zu meiner Möse und mit einem Ruck drückte sich der Hengst in mich hinein. Ich keuchte auf. Ein Riese! Tiefer und tiefer drang er in mich ein und dehnte mich auf. Das war ganz anders als ein Hund. Ich dachte, ich platze, aber stattdessen gewöhnte ich mich langsam an ihn und es war ein wunderbares Gefühl.

Ich ritt los und führte ihn ein paar Meilen weit und wandte mich dann nach Norden, um die Grenze zu erreichen. Der Ritt war angenehm und das Gefühl, diese riesige, potente Männlichkeit die ganze Zeit in mir zu haben, machte mich schwindlig. Der gleichmäßige Schritt, in dessen Takt sein warmer Penis sich in mir bewegte und unsere Körper in einer sanften rhythmischen Bewegung, löste bei mir immer wieder gewaltige Explosionen aus, so intensiv und aufregend, dass ich fast die Orientierung verloren hätte.

Die ständige Bewegung, die Größe, die Bewegung in mir, so nah an ihn gedrückt zu werden, ich fing an, mir zu wünschen, dass es niemals enden solle. Dann schließlich spritzte er seine Ladung in mich. Das Gefühl, eine riesige Menge tief in mich gespritzt zu bekommen, ließ mich gleichzeitig kommen und es war ein Orgasmus, der so intensiv war, wie ich ihn noch nie zuvor erlebt hatte. Meine Augen verloren die Fähigkeit, etwas zu fokussieren und meine Bemühungen, ihn in der Richtung zu halten, wurden immer unmöglicher.

Doch es ging weiter und so überlebenswichtig der Ritt für mich war, so intensiv war er für uns beide. Ein paar Meilen weiter war es wieder so weit. Er drückte sich tief in meinen Körper und eine weitere Ladung seines Spermas ließ uns kommen. Sein wunderbarer Schaft wurde nach seinen Ergüssen nicht schlaff und so ging das rein und raus mit jedem seiner Schritte weiter. Rein und raus, Explosion, rein und raus, Explosion ... so ging das immer weiter und ich verlor jedes Gefühl dafür, wo wir waren. Mein Bewusstsein beschränkte sich darauf, dass ich das Gefühl hatte, im Paradies zu sein.

Meile um Meile legten wir zurück und obwohl ich Zügel in der Hand hatte, war es nur sein Instinkt, der uns noch in die richtige Richtung laufen ließ. Alles, was ich machte, war, das Gefühl purer Lust zu genießen, das ständig durch meinen Körper strömte und ständige Orgasmen auslöste. Das war so intensiv, dass ich nur noch stöhnen und keuchen konnte, während sich meine Hüften dem Schwanz entgengedrückten.

Schließlich kamen wir zum Wasser. Da war er, der Rio Grande, der Grenzfluss. Der Hengst lief am Ufer auf und ab und fand den schmalsten und am wenigsten tiefsten Teil des Flusses. Großvater konnte uns auf der gegenüberliegenden Seite sehen. Als wir den Fluss überquert hatten, war er da und half mir aus dem Geschirr. Unmengen Sperma strömten aus mir heraus, als der Schwanz dieses prächtigen Hengstes, in den ich mich verliebt hatte, herausgezogen wurde.

„Oh Gott, Opa. Er hat mich gefickt, hat mich immer und immer wieder gefickt. Irre ...“ Er schmunzelte: „Ich sagte dir doch, du wirst viel Spaß mit ihm haben!“ Ich zitterte, hatte das Gefühl, dass sich meine Muschi pulsierend öffnete, und schloss und irgendwo tief in meinem Inneren realisierte ich, dass ich es geschafft hatte und frei war.

Auf Großvaters Farm angekommen gönnte ich mir erst einmal eine lange, wirklich sehr lange Dusche und dann bekam ich etwas zu essen, um wieder zu Kräften zu kommen. Es dauerte, bis auch die letzte Ecke in meinem Verstand realisierte, dass mein Martyrium vorbei war. Nach dem Essen legte ich mich ins Bett und holte mir die dringend benötigte Ruhe, die ich brauchte.

Ich wachte in dem vertrauten Raum auf, in dem ich viele Jahre verbracht hatte. Zwischen meinen Beinen kribbelte es und ich merkte, dass ich erregt war. Ich dachte sofort wieder an den Hengst. Ich ging, ohne mir Gedanken darüber zu machen, etwas anzuziehen, in die Küche, aus der ich riechen konnte, dass Großvater ein gutes Essen für mich hatte. „Da bist du ja. Der Schlaf scheint dir gutgetan zu haben. Wie fühlst du dich?“ Ich ging einen Schritt nach dem anderen, mit immer noch mehr als ein wenig erregter Muschi: „Mir geht es jetzt viel besser, danke, dass du mich gerettet hast.“

Mein Nackt sein hatte eine sofortige Wirkung auf ihn, das vertraute Zelt, das ich bei so vielen Männern erkannt hatte, zeigte sich in den Shorts meines Großvaters.

Die Drogen, die vielen Male, die ich mit Hunden gefickt hatte und die Männer, die mich nahmen ... all das, kombiniert mit dem Ritt meines Lebens, hatten dafür gesorgt, dass alle Hemmungen, die ich

vielleicht einmal hatte, nicht mehr da waren. Er war mein Großvater, aber er hatte etwas unter der Shorts, das wie ein großer Schwanz aussah. Ich war eine echte Schwanzschlampe, immer noch! Ich schnappte mir ein paar Stücke Speck, nippte an etwas Orangensaft, ließ mich auf seinem Schoß nieder, wackelte mit meinem Hintern und spürte seine wachsende Erregung. Dann küsste ich ihn, ein leidenschaftlicher Kuss und drückte meine Titten an seine Brust „Hast du Lust mich zu ficken, Opa? Ich brauche es ... willst du mich?“

Er war so stark, dass er mit mir auf seinem Schoß aufstand und seine Shorts auszog. Ich kann mich nicht erinnern, dass er jemals Unterwäsche trug. Ich half ihm, sein T-Shirt auf dem Weg in sein Schlafzimmer auszuziehen. „Das ist in vielerlei Hinsicht so falsch, aber du hast Hunde, einen Hengst und sicher Dutzende Männer gefickt und ich wollte dich, seit du damals hier hergekommen bist. Ich schätze, diese Sünde gönne ich mir!“

Er legte mich auf sein Bett, öffnete meine Beine sofort weit und ich mochte die Art und Weise, wie er meinen Kitzler kniff und einen Finger tief in mich hinein steckte. Er küsste meine Titten, nahm sich Zeit, sie zu lecken, saugte an jeder Brustwarze und bewegte sich dann höher, sodass die Spitze seines Schwanzes am Eingang zu meiner Möse war. Er hob seinen Oberkörper, damit er meinen Gesichtsausdruck beobachten konnte, während er langsam tief in mich eindrang.

Wir fickten stundenlang in rhythmischen Bewegungen. Ich rollte ihn auf dem Rücken und ritt oben auf ihm. Dann wechselten wir dazu, dass ich auf allen vieren stand, damit er mich nehmen konnte, wie es so viele Hunde in letzter Zeit getan hatten.

Schließlich lagen wir erschöpft nebeneinander, er spielte mit meinen Brüsten und ließ meine Brustwarzen pochen. „Ich denke, dass dir ein paar Dinge gefallen werden - erstens gehört das Pferd, das dich hierher gebracht hat, jetzt mir. Wann immer du ein paar Stunden reiten willst, wird er mehr als bereit sein und zweitens habe ich einen Plan, wie wir uns mit Dereck, dem Scheißkerl, beschäftigen werden.“

Unnötig zu erwähnen, dass ich mehr als nur ein wenig aufgeregt war. Er rief Dereck an und erzählte ihm, dass er einige Informationen über mein Verschwinden hätte. Am nächsten Tag tauchte er auf. Sobald er aus dem Auto war, schoss ich mit einem Betäubungspfeil auf ihn und ließ ihn auf die Knie fallen.

Wir zogen ihn aus und befestigten ihn auf einem modifizierten Schemel, sodass er in Hündchenstellung fixiert war. Kurz darauf fing er an, sein Bewusstsein wiederzuerlangen. Ich befestigte einen Gummiring um seinen Hodensack und stellte sicher, dass er so eng war, dass es die Blutzufuhr komplett abschnitt. Mit solchen Gummis werden normalerweise Schafsböcke kastriert.

Er bekam riesige Augen, als er mich sah und fing an, sich bettelnd zu entschuldigen. Er jammerte, wie leid es ihm täte und dass er dazu gezwungen worden wäre. Ich hörte ihm nicht zu, denn es war eh gelogen. Stattdessen war ich aufgeregt zu sehen, wie Opa einen großen Rottweiler zu ihm führte. Ich kannte den Hund. Der hatte mich Dutzende Male gefickt.

Seine Augen waren weit aufgerissen, als ihm klarwurde, was wir tun würden, er zappelte und schrie, wir sollten ihn gehen lassen. Ich lachte nur und der Rottweiler begann sein Werk. Darauf dressiert, Menschen zu ficken, war es ihm egal, ob es eine Frau oder ein Mann war, und so sprang er auf Dereck auf und vergewaltigte ihn.

Opa stellte einen Liegestuhl auf. Er war wie ich nackt, und nachdem er sich auf den Liegestuhl gelegt hatte, setzte ich mich auf seinen steinharten Schwanz. Ich genoss das Gefühl, mit ihm zu ficken, während wir beobachteten, wie Dereck litt.

Es waren noch weitere Hunde, die Opa für den heutigen Tag besorgt hatte, und so waren es mehr als ein halbes Dutzend Rüden - alles Tiere, die ich aus Mexiko kannte - die sich auf und in Dereck austobten.

Dereck musste es drei Tage ertragen. Dann, als auch seine Hoden abgestorben waren, schaffte Opa ihn nach Mexiko und verkaufte ihn dort an die gleichen Leute, an die er mich einst verhökerte. Er würde nun irgendwo als Sklave auf einer Drogenfarm schufteln müssen.

Am nächsten Morgen schlüpfte ich in den Bauchreitsattel und ritt unter meinem Lieblingshengst. Wir hatten den Hof kaum verlassen, als sein wundervoller Schwanz mir den ersten Orgasmus schenkte. Ungefähr zwölf Stunden später half mir Opa aus dem Gurt. „Sieht aus, als hättest du einen erfolgreichen Ritt gehabt. Ich kann es kaum erwarten, in dich einzudringen.“ Dann küssten wir uns. Das Leben könnte nicht besser sein. Meine beiden Lieblingsliebhaber waren allzeit bereit, mich zu ficken, wenn ich es brauchte.

Ende